

Presseerklärung

5. Februar 2007

Übersetzer wehren sich gegen Zerrbild in der Presse

Am 2. Februar 2007 hat Thomas Steinfeld in der Süddeutschen Zeitung ein beispielloses Pamphlet gegen die deutschen Literaturübersetzer veröffentlicht und am 3. Februar nach zahlreichen Protesten seine Angriffe fortgesetzt.

Sein Ausgangspunkt war die ungeprüfte Behauptung der Verlage, der Rückgang von Übersetzungen auf dem deutschen Buchmarkt, insbesondere der für "anspruchsvolle Werke in kleinen Auflagen", habe seinen Grund in Forderungen der Übersetzer nach angemessener Vergütung. Warum das so sein soll, wo doch noch kein deutscher Verlag einem Übersetzer seit Inkrafttreten des Urhebervertragsrechts im Jahr 2002 einen Euro mehr zahlt – im Gegenteil, trotz leichten Anstiegs der Buchpreise ist ein Absinken der Honorare zu verzeichnen –, darauf verschwendet der Autor keine Überlegung. Und warum von beiden Seiten ausgehandelte Auflagenbeteiligungen für Übersetzer Kalkulationsschwierigkeiten bereiten sollen, bleibt ebenfalls sein Geheimnis.

So werden die Leser der Süddeutschen Zeitung nicht darüber aufgeklärt, dass die Verlage seit fünf Jahren konstruktiven Verhandlungen mit den Literaturübersetzern ausweichen. Sie werden auch nicht darüber informiert, was es mit dem "Münchner Modell" zur Übersetzervergütung auf sich hat, das die Verlagsseite jüngst im Alleingang und hinter dem Rücken des VdÜ lanciert hat. Statt auch nur ansatzweise Möglichkeiten zu erwägen, wie die von Herrn Steinfeld selbst konstatierten "bedrückenden ökonomischen Verhältnisse" der Literaturübersetzer zu bessern wären, wird der Popanz einer "Unverfügbarkeit der Kultur" aufgebaut und die Sachlage mystifiziert – zugunsten des Status quo. In geradezu zynischer Weise wird jede Diskussion der berechtigten Forderungen der Literaturübersetzer verweigert und ein ganzer Berufsstand der Unmündigkeit geziehen. Den Feuilleton-Lesern der Süddeutschen wird suggeriert, die Literaturübersetzer sollten sich in ihre kärgliche Situation schicken und lieber den Mund halten. Denn Übersetzer, die eine "angemessene Vergütung" beanspruchen, so Thomas Steinfeld, zerstören in kindischer Unvernunft nicht nur ihre Lebensgrundlage, sondern rauben dem deutschen Geistesleben die Weltliteratur.

Die deutschen Literaturübersetzer sind solche Zerrbilder, Verdrehungen und Irreführungen leid. "Die Leser bleiben die Dummen, denn ihnen wird nicht erklärt, was es mit dem sog. 'Übersetzerstreit' auf sich hat", sagt Burkhard Kroeber, Übersetzer von Umberto Eco und lange Jahre Vorsitzender des VdÜ/Bundessparte Übersetzer. Und Christa Schuenke, die kürzlich *Gullivers Reisen* von Jonathan Swift neu übersetzt hat, meint: "Die Unkultur besteht für mich in einer Verlegerstrategie, [welche] die Übersetzer, die Denis Scheck die unbesungenen Helden des Literaturbetriebs nennt, zu deren Prügelknaben zu machen sucht." Lesen Sie diese und weitere Stimmen zum Thema auf www.literaturuebersetzer.de unter "Aktuell".

VdÜ Pressestelle

| | |
|--|-------------------|
| Gabriele Gockel | Thomas Wollermann |
| Adlzreiterstr. 16 | Schwedter Str. 5 |
| D-80337 München | D-10119 Berlin |
| T: 089 / 1292846 | T: 030 / 40056772 |
| F: 089/ 187992 | H: 0163-4363280 |
| presse@literaturuebersetzer.de | |